Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 192. Montag, 20. August 1894, Abends. 47. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Holz- und Waldstreu-Versteigerung.

Gohrischer Revier. Gasthof „zur Königslinde" in Wülknitz.

Montag, den 27. August 1894, Vorm. 9 Uhr.

179 Rm. kieferne Brennscheite,
1043 „ „ Aeste,
786 „ „ Stöcke,
138 kief. Langhaufen, meist III. u. IV. Cl.,
auf den Kahlschlägen der Abth. 10 (Herrenheide), 27, 28 (Lichte Eichen), 33, 35 (Am Königsstand),
80 Rm. Waldstreu, auf dem Kahlschlage in Abth. 10,
Größere Mengen kiefernes Astreisig auf den Kahlschlägen der Abth. 10, 23, 24, 27, 28, 32 33, 34, 35.

Bei der unterschiedlichen Qualität der Langhaufen in den Abtheilungen 27, 28 und 33 erscheint vorherige Besichtigung derselben erwünscht.

Königl. Forstrevierverwaltung Gohrisch und Königl. Forstrentamt Moritzburg, den 7. August 1894.

Eppendorff. **Mittelbach.**

Die chinesische Anleihe.

Es ist Thatsache: Das „bekannte Banken-Konsortium" in Berlin, als: Bleichröder, die Diskontobank, Warschauer und andere größere Bankhäuser, wollen dieser Tage eine Zwanzig-Millionen-Anleihe für China an die Börse bringen; und das soll nur der Anfang sein, denn das Londoner Haus Rothschild gedenkt den vierfachen Betrag für China anzulegen.

Es wäre als ein bedeutender Kulturfortschritt zu betrachten, wenn in dem gegenwärtigen ostasiatischen Kriege die Japaner Sieger blieben; wenn es ihnen gelänge, das Reich der Chinesen, Mongolen und Mandschuren zu besiegen, ja womöglich zu erobern. Zwar ist der „Fremdenhaß" in Japan nicht minder zu Hause, als in China, wenngleich er auf dem Inselreiche selten so rohe Formen annimmt, wie in dem „Reiche der Mitte". Aber man muß unparteiisch urtheilen: die „Fremden" treiben es auch darnach. Ihres eigenen Vortheils wegen suchen sie die fernen Länder auf und saugen dann deren Bevölkerung aus. Typisch in dieser Hinsicht ist der Krieg der Engländer vom Jahre 1840, der nur zu dem Zwecke geführt wurde, den Engländern von Indien her die freie Einfuhr von Opium zu erzwingen, während die chinesische Regierung stets nach Kräften bemüht war, der Opiumseuche, die ihre Völker entnervt und dezimirt, entgegen zu treten. Der Zweck der „Fremden" ist nur, die Halbzivilisirten auszurauben und daher ist der Haß jener Völker gegen die Fremden nur allzu erklärlich.

Wenn man den Japanern gegenwärtig den entscheidenden Sieg wünschen muß, so sprechen dafür kulturelle Gründe und das bessere Recht der Japaner. Die letzteren haben sich als ein höchst intelligentes Volk gezeigt, daß der Kultur leicht zugänglich ist und in ihr schon sehr erhebliche Fortschritte gemacht hat, während die Bewohner Chinas trotz aller Berührung mit der europäischen Kultur doch das geblieben sind, was sie schon vor zwei Tausend Jahren waren — Chinesen. Der Zopf ist ihr Ideal im körperlichen und ideellen Sinne. Kein Fortschritt, sondern starres Festhalten an den alten und ältesten Formen. Lange vor Christi Geburt hat die chinesische Kultur schon dasselbe Gepräge gezeigt wie heutzutage: dieselbe Bizarrerie, derselbe Aberglaube, derselbe Bienenfleiß auf Nichtigkeiten verwandt, dieselbe Bedürfnißlosigkeit der Bevölkerung!

Niemand, außer vielleicht die in China herrschende Mandarinenkaste, hat ein Interesse an der Aufrechterhaltung dieses Zustandes. Wenn sich europäische Bankiers mit hundert Millionen dafür ins Zeug legen, dann allerdings haben auch sie ein Interesse daran, wie Jeder, der einfältig genug ist, seine Spargroschen für die Aufrechterhaltung chinesischer Zustände anzulegen. Daß dies unrecht ist, braucht nicht erst des Näheren dargelegt zu werden; daß es auch unklug ist, scheint dagegen weniger allgemein eingesehen zu werden. Argentinien, Mexiko, Portugal, Serbien, Griechenland, Rumänien und Aegypten stehen auf den Leichensteinen so mancher kleiner, sauer ersparten Vermögen! Viele Fußtapfen führen in die Höhle des Löwen, keine wieder hinaus!

Der Anspruch Chinas auf die Oberhoheit in Korea gründet sich auf einen zweideutigen Vertrag vom Jahre 1846. Japans Ansprüche darauf sind älter und besser begründet. Die Zustände in Korea sind womöglich noch schlimmer wie die chinesischen. Deshalb würde der Sieg Japans mindestens die Einführung weitgehender Reformen auf der koreanischen Halbinsel bedeuten. Japan ist der Pionier der Kultur, China der Vertreter des Zopfes. Daß der Zopf nicht dauernd den Ansprüchen der modernen Zeit widerstehen kann, lehrt ein jedes Blatt der neueren Geschichte, wenn auch der Fortschritt im Allgemeinen nicht stürmisch vor sich geht, sondern mehr wie bei der Echternacher Springprozession: zwei Schritte vorwärts und dann wieder einen Schritt zurück, aber die Grundtendenz ist doch das Vorwärtskommen und diese verleugnet sich am allerwenigsten bei den in der Entwickelung weit zurückgebliebenen Völkern. Wenn daher die Großmächte in den ostasiatischen Konflikt nicht eingreifen, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß das kleine Japan das ungelenke großmäßige China unterkriegt, wie die bisherigen kriegerischen Aktionen schon gezeigt haben. Wer also sein Geld für China einsetzt, tritt auf die Seite des verlierenden Spielers.

Diese Darlegungen dürften nicht überflüssig erscheinen; der Ankauf von Anleihepapieren wird von den „kleinen Leuten" meistens heimlich auf heimliches Anrathen eines entfernt wohnenden Bankiers gemacht. Selbst der Nachbar erfährt davon selten etwas, außer — wenn es zu spät ist und das Kind im Brunnen liegt. Man halte die Taschen zu und lasse sich nicht durch hohe Zinsversprechungen blenden. Kauft keine „Chinesen", wenigstens nicht Ihr, die Ihr ein kleines Kapital erspart und auf den Zinsertrag angewiesen seid.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Mit der Führung der vom Kaiser zum Manöver in Ostpreußen eingeladenen Gäste ist Major v. Boddin vom Kürassierregiment Graf Wrangel beauftragt worden. Wie die „Königsb. Hart. Ztg." hört, werden sich von Vertretern europäischer Mächte 13 Herren aus Rußland, Frankreich, Oesterreich, Schweden u. s. w. einfinden. Von außereuropäischen Staaten haben militärische Vertreter der Staaten Japan, Chile, Argentinien u. s. w. ihre Theilnahme an den Manövern angezeigt. — Im Königsberger Schloß wird bis in den Abend hinein jetzt täglich mit großer Emsigkeit gearbeitet, um dessen Räume für das Kaiserpaar und dessen Gäste in angeordneter Weise herzustellen.

Unter der Ueberschrift: Durchschnittliches Jahreseinkommen schreiben nationalliberale Blätter: „Mit dem Rechenstift ist Herr Richter der Sozialdemokratie schon wiederholt in unbarmherziger Weise zu Leibe gerückt, und er hat damit stets größere Erfolge erzielt, als wenn er als Parteitaktiker bei den Wahlen und im Parlament sich in Machenschaften einläßt, die stets seine Kritiken der Irrlehren des Sozialismus recht erheblich beeinträchtigt haben. In den vor vier Jahren erschienenen Kampfesartikeln gegen den Sozialismus hatte er das Jahreseinkommen, das sich nach Verwirklichung des sozialistischen Gesellschaftsideals für jeden Empfänger eines selbständigen Einkommens ergeben würde, auf 842 Mark berechnet. Eine Durchsicht der damals aufgestellten Rechnung, für die das inzwischen in Preußen in Kraft getretene neue Einkommensteuergesetz mit der Selbsteinschätzung für alle Einkommen über 3000 Mark eine werthvolle Grundlage bot, da es eine nahezu sichere Schätzung des Gesammteinkommens möglich macht, hat ergeben, daß das Durchschnittseinkommen in Preußen für jede Privatperson, die ein selbständiges Einkommen bezieht, zu niedrig bemessen war, aber nur um 90 Mark. Die „Freis. Ztg." kommt jetzt zu einem Durchschnittssatze von 932 Mark. Und um dieses Einkommen zu erreichen, das die Elitetruppen der Sozialdemokratie, die großstädtischen Arbeiter, fast durchweg in ihren Lohnbezügen schlechter stellen würde, als jetzt unter der verderbten kapitalistischen Ordnung der Dinge, soll unsere ganze Gesellschaftsordnung gestürzt und eine blühende Kultur durch ein Chaos von Blut und Trümmern ersetzt werden! Das macht es begreiflich, daß die offizielle Sozialdemokratie immer unwirsch aufgefahren ist, wenn auf diesen wunden Punkt hingewiesen ist. Aber sie selbst hat der nüchternen Rechnung bisher doch nichts anderes als Phrasen oder Grobheiten entgegenzustellen gewußt. Und wenn je einmal ein ehrlicher, aber naiver Kopf unter den Genossen versucht hat, der Rechnung die Gegenrechnung entgegenzustellen, so hat er sich aus dem eigenen Lager belehren lassen müssen, daß seine Rechnung sich nur auf unsicherer Grundlage bewege. So ist es dem Genossen Dr. Lux ergangen, der in seinem Handbuche ein Jahreseinkommen von 4705 Mk. für den arbeitsfähigen Genossen im sozialistischen Staate ausgerechnet hatte."

Frankreich. Aus Vernet-les-Bains wird dem „Temps" gemeldet, daß außergewöhnliche Maßregeln getroffen werden, um an der spanischen Grenze die Identität aller Derjenigen festzustellen, welche auf das Gebiet der Ostpyrenäen kommen. In der Umgebung der Wohnung des Konseilspräsidenten wird die strengste Aufsicht geübt, nachdem die französische Polizei von den spanischen Behörden davon in Kenntniß gesetzt worden, daß in Barcelona ein Komplott von italienischen, spanischen und französischen Anarchisten angezettelt wurde, welche die Ermordung des Konseilspräsidenten Dupuy als Antwort auf das von ihm vorgeschlagene Anarchistengesetz beschlossen hatten. Drei Genossen wurden für die Durchführung dieses Todesurtheils ausersehen. Einer sollte über die Berge nach Frankreich kommen, ein Anderer die Reise zur See in einem kleinen Fischerkahne unternehmen, und der Dritte endlich mittelst Eisenbahn reisen. Den drei Emissären wurde angerathen, sich so wenig als möglich zu exponiren und deshalb sich eher des Dynamites als des Dolches zu bedienen. Es ist nicht bekannt, wie die spanische Polizei Kenntniß von dem vorbereiteten Attentat erhalten hat, allein das Eine ist sicher, daß sie durch ihren Konsul in Cette die französische Regierung verständigen ließ und daß die Auskünfte so bestimmt lauteten, daß sie sogar die Personalsbeschreibung der Anarchisten geben konnte, welche der Versammlung beigewohnt hatten, in der die Ermordung des Herrn Dupuy beschlossen worden war.

Nach dem „Journal" wären die Theilnehmer an dem gegen den Ministerpräsidenten Dupuy geplanten Anschlag in Barcelona verhaftet worden. — Die Polizei in Marseille glaubt, der russische Fürst Rokadschitze sei der Urheber der in Spanien zustande gekommenen Verschwörung, welche sich gegen den Ministerpräsidenten Dupuy richtete. — Wie übrigens aus Vernet-les-Bains gemeldet wird, hat sich der Zustand des Ministerpräsidenten Dupuy so weit gebessert, daß er einige Stunden außer Bett zubringen kann.

Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet, die Mittheilung des „Standard", daß Rußland Truppen nach Korea schicke und auch in der Koreanischen Frage ein Spezialabkommen mit Frankreich getroffen habe, sei unrichtig. Die russische Regierung fahre nur fort, im Verein mit den anderen europäischen Mächten für baldige Wiederherstellung des Friedens zu wirken. Beweis dafür, daß man in Rußland keine Verschärfung der Koreanischen Frage erwartet, sei der Umstand, daß der Direktor des Asiatischen Departements, Graf Kapnist, dieser Tage einen mehrwöchigen Urlaub antritt.

Dänemark. Die Befestigungen um Kopenhagen werden in den nächsten Tagen zu Ende gebracht. Die Herstellung derselben hat fast zehn Jahre erfordert. Sie bestehen aus fünf großen befestigten, mit Wassergräben versehenen Forts und sogenannten „Ueberschwemmungsgebieten", das heißt großen Strecken, die durch einen Kanal in 24 Stunden unter Wasser gesetzt werden können. Die Befestigungen bilden einen 15 Kilometer langen Gürtel um die Stadt. Alle Forts sind mit schweren Kanonen in Panzerthürmen und mit bombensicheren Pulvermagazinen ausgerüstet. Ferner findet sich eine Reihe von größeren Batterien, die mit panzerbrechendem Geschütz armirt sind. Die ganze Anlage, die allen Anforderungen der Kriegskunst entspricht, hat zwölf Millionen Kronen gekostet, trotzdem sind über ihren strategischen Werth die Meinungen sehr getheilt.

Asien. Es scheint, daß die Koreaner sich in dem Kriege zwischen China und Japan auf Seiten des Letzteren stellen wollen. Ein Londoner Abendblatt will wissen, daß in dem Gefecht bei Yashan eine Anzahl Koreaner auf Befehl ihres Königs auf Seiten der Japaner fochten. Die Koreaner sollen sich während des Gefechtes gut benommen haben. Das